Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 3.75. — Insertionsgebühren: die 5spaltige Petitzeile 15 Pfg. Bei Wiederholungen bis 13 Mal. Im Nachdruck: 6., 7., 8. Spaltung, 5 mal an Wochentagen bis 5 Uhr. Nachm. Die 4spaltige Petitzeile (ca. 9 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt die Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das Nichtfehlen des Erscheinens der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseratenaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Nachnahme 5 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Berlin, M. Dietz-Magdeburg, A. Berndt-Halle, B. Krebs-Berlin W., M. Steiner-Hamburg, Plotnik-Teplitz. Für Rückgabe einzel. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Neuheiten
in schwarzen u. farbigen
Shlipsen u. Cravatten,
sowie **Shlipsnadeln, Hosenträger** in gutem Gurt und Gummiband mit soliden u. praktischen Ledergarnituren.
Manschetten-, Kragen- u. Chemisettenknöpfen, Papierwäsche empfehlen
J. Bargou Söhne,
Dresden,
Wilsdrufferstr. 21 b. und Sophienstr. 6 am Postplatz.

Filzhüte
in allen **modernen** Façons und Farben,
Strohhüte höchfeiner Qualitäten, für Herren und Knaben.
Jede Neuheit sofort am Lager.
C. F. Lehmann, K. Hofhutmacher, Schefselstr. 24.

KRONDORFER Sauerbrunn als anerkannt bestes Tafelwasser und bewährtes Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens und der Blase ärztlich empfohlen.
Eine grosse Flasche 32 Pf., eine kleine Flasche 25 Pf. incl. Flasche in der Filiale **Dresden, Kaulbachstr. 10,** sowie in den Mineralwasserhandlungen etc.

Gebirgs-Himbeersaft
vorzüglichster Qualität, à Pfd. 60 Pf., desgl.
Kirsch- u. Johannisbeersaft,
à Pfd. 70 Pf. empfiehlt
Mohren-Apotheke, Pirnaischer Platz.

Lederwaaren-Specialität! Reise-Artikel. Bernhard Rüdiger, Wilsdruffer-Strasse 2, zunächst dem Altmarkt.

Nr. 185. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 4. Juli: Windstill oder leichte von den örtlichen Verhältnissen beeinflußte Strömung bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, ohne wesentliche Niederschläge. Wärmer. | Dresden, 1885. **Sonnabend, 4. Juli.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bieren in Dresden.

Nicht der preußische Antrag betreffs Braunschweig ist vom Bundesrathe angenommen worden, sondern der von den Mittelstaaten vorgeschlagene Antrag. Sein Wortlaut ist folgender:

„Die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen gehe dahin, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, da sich derselbe in einem dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter den Bundesgliedern widerstreitenden Verhältniß zu Preußen befindet und im Hinblick auf die von ihm geltend gemachten Ansprüche auf Gebietstheile dieses Bundesstaates mit den Grundprinzipien der Bundesverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei. Davon sei die braunschweigische Landesvertretung zu verständigen".

Dieser Antrag wurde nicht ganz einstimmig, sondern gegen eine kleine Minderheit, Mecklenburg-Strelitz und Reuß ältere Linie, angenommen. Jedenfalls ist er vollkommen im Stande, alle Rechtsbedenken zu beschwichtigen; er bewegt sich durchaus auf dem Boden des Legitimitätsprinzipes und er beseitigt jede Besorgniß, daß etwa künftig auf Grund des jetzigen Braunschweiger Vorganges aus politischen Rücksichten die monarchische Erbfolge in irgend einem Bundesstaate verhindert oder beeinträchtigt werde. Diese Gefahr lag allerdings bei dem ursprünglichen preußischen Antrage schon vor seiner Wortfassung, noch mehr aber seiner Motivirung nach. Er ging davon aus, daß die Thronbesteigung Cumberlands deshalb unstatthaft sei, weil Cumberland sich auf die Welfenpartei stütze, die reichsgefährliche Pläne im Schilde führe. Zwar hat das Oberhaupt der Welfenpartei, Graf Bernstorff, dies lebhaft bestritten, auch ist nach außen hin ein Zusammenhang Cumberlands mit der Welfenpartei nicht nachgewiesen worden. Aber für die nichtpreußischen Bundesstaaten macht es für die Braunschweiger Thronfolge-Frage rechtlich gar keinen Unterschied, ob eine solche Verbindung Cumberlands mit der Welfenpartei existirt oder nicht und was letztere für Projekte hat. Läßt man überhaupt die Anwendbarkeit des Grundsatzes zu, daß die thatsächliche oder auch nur behauptete Verbindung eines berechtigten Thronerben mit einer als reichsfeindlich charakterisirten Partei einen Grund für die Thronausschließung abgiebt, so könnte man in Berlin auch einmal auf den Einfall kommen, einen katholischen Prinzen, z. B. einen bayerischen, vom Throne, der ihm von Gottes- und Rechtswegen gebührt, ausschließen zu wollen, weil er ultramontane Neigungen habe und sich auf das Centrum stütze! Auf dieses staatsrechtliche Glatteis begaben sich die Bundesstaaten nicht; sie entfernten daher zunächst aus dem preußischen Antrage jede Bezugnahme auf Art. 76 der Reichsverfassung, der von der Entscheidung von Streitigkeiten handelt, die zwischen verschiedenen Bundesstaaten bestehen. Derartige Streitigkeiten giebt es eben zwischen Preußen und Braunschweig nicht.

Wohl aber befindet sich Cumberland, wie es der mittelstaatliche Antrag ausspricht, „in einem dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter den Bundesgliedern widerstreitenden Verhältniß zu Preußen". So ist es allerdings. Weiter sind, nach dem jetzt angenommenen Antrage, „die von Cumberland geltend gemachten Ansprüche auf Gebietstheile des Bundesstaats Preußen mit den Grundprinzipien der Bundesverträge und der Reichsverfassung in Widerspruch." Auch Das stimmt. Aus beiden Vordersätzen ergiebt sich der logische Schluß: folglich kann der Herzog von Cumberland nicht in Braunschweig regieren. Das ist denn auch beschlossen worden und steht jetzt unumstößlich fest. Nicht das Erbrecht wird dem Herzog von Cumberland aberkannt (davon enthält der Antrag kein Wort), sondern nur seine Regierungsfähigkeit. Der Beschluß ist auch noch insofern beachtlich, daß er sich ausschließlich auf die Person des Thronbewerbers erstreckt, nicht auf seine Nachkommenschaft, oder auf das ganze Welfenhaus. Der Bundesratsantrag schließt damit, daß der Braunschweigische Landtag von dem Beschlusse zu verständigen sei. An diesem ist es jetzt, die nächste Karte auszuspielen. Die biederen Abgeordneten werden nun freilich ihren ersten Beschluß wieder umstoßen müssen, mittelst dessen sie dem ursprünglichen preußischen Antrage zustimmten und es wird ihrer Fügsamkeit nicht schwer fallen, nun dem mittelstaatlichen Antrage zuzunicken. Dann werden sie dem Regentschaftsgesetze zufolge einen Regenten zu wählen haben. Natürlich schließen sie dazu wieder die Thüren der Landstube zu. Man wird aber alsbald hinter ihre Beschlüsse kommen, denn Geheimnisse sind eine Bürde für die Wissenden und ein Stachel für die Nichtwissenden. Schon jetzt steht fest, daß der alte Herzog von Cambridge weder Regent, noch Vormund, noch Herzog von Braunschweig werden kann. Das bildet sich der gute Mann gewiß selbst nicht ein. Er behauptet auf Grund des Regentschaftsgesetzes der „berechtigte" Regent zu sein. Das ist aber einfach nicht wahr. Regent in Deutschland kann nur ein Deutscher sein. Cambridge will aber gar nicht Deutscher werden, sondern Engländer bleiben. Mag er darum bleiben, was er ist, englischer General, Peer und Prinz — das ist noch nicht das Schlechteste; aber uns verschone er mit seiner britischen Regentschaft. Umgürte er sich mit dem ganzen dummstolzen Hochmuth seines Landes — wir verwerfen ihn, deutsche Bürger. Nicht einmal Nachtwächter kann in Deutschland ein Ausländer werden; wie sollte ein Ausländer in Deutschland landesherrliche Rechte ausüben können?

Bei dem Anarchistenprozeß in Frankfurt hat der Vertheidiger Lieske's, Rechtsanwalt Dr. Fester, seines Amtes aufs Trefflichste gewaltet und für seinen Schützling in scharfsinnigster Weise alle Momente vorgeführt und gruppirt, die für dessen etwaige Schuldlosigkeit sprechen konnten. Dr. Fester hatte dabei einen umso schwierigeren Stand, da er die Vertheidigung erst 8 Tage vor dem Prozesse übernehmen mußte, nachdem der ursprüngliche Vertheidiger, Dr. Stulz, entfernt worden war, weil sich herausstellte, daß dieser auf verbotenem Wege den Angeklagten im Kerker dafür gewonnen hatte, ihn als Vertheidiger zu wählen. Dr. Fester brachte das edle Amt eines Vertheidigers zu Ehren, indem er sich bei aller Energie der Wahrung der Interessen seines Schutzbefohlenen niemals zu Ausschreitungen hinreißen ließ, wie sie sich die Vertheidiger in dem Stöcker'schen Prozesse zu Schulden kommen ließen. Dort hatten die Advokaten Sachs und Munkel, ihre Stellung mißbrauchend, den Zeugen Hofprediger Stöcker in die Stellung eines Angeklagten zu bringen verstanden und den wehr- und vertheidigungslosen Zeugen, der nur reden darf, wenn er vom Richter dazu aufgefordert wird, mit schnöden Beschuldigungen überhäuft. Diese widerliche Verrenkung des Prozesses durch jene famosen Berliner Advokaten wird voraussichtlich zu einer Revision der Strafprozeßordnung führen. In dem Frankfurter Falle sah es die Vertheidigung nicht als ihre Aufgabe an, die Zeugen zu verdächtigen; sie ging einzig darauf aus, den Geschworenen die Mangelhaftigkeit des sog. Indizienbeweises zu Gemüth zu führen. Der Richter muß, soll er das Schuldig! aussprechen, überzeugt sein, daß ein Verbrechen in bestimmter Weise durch den Angeklagten geschehen sein muß, nicht etwa blos, daß es durch ihn geschehen sein kann. Hätte den Frankfurter Geschworenen zu dieser Ueberzeugung noch ein Tüpfelchen gefehlt, so hätte der Wuthausbruch Lieske's es herbeigeschafft. Unter dem Eindrucke des Todesurtheils gab er sein Ableugnungssystem auf, die Bestie erwachte in ihm: der Anarchist enthüllte sich als Genosse einer Mörderbande. Lieske hat wider Willen die Beweiskette seiner Schuld vollständig ergänzt.

Durch die soeben abgeschlossene Convention über die Rhein-Lachsfischerei wird ein schweres Unrecht, das Holland seit undenklichen Zeiten uns zugefügt, endlich beseitigt. Künftig werden die zum Laichen stromaufwärts streichenden Lachse nicht mehr mittelst unüberspringbarer Wehren in Holland zu Tausenden weggefangen. Eine rationelle Fischzucht auf dem Rheine ist jetzt erst möglich. Es werden sich nun auch bald wieder die besten Beziehungen zwischen Deutschland und Holland einstellen. Wir vergelten den Mynheers ihr Entgegenkommen dadurch, daß wir künftig unsere Postdampfer in Vlissingen anlaufen lassen, einem trefflich eingerichteten Hafen, dem nur Eines fehlte: ein großartiger Verkehr. Diesen schafft jetzt das Anlegen unserer nach und von Ostasien und Australien fahrenden Dampfer.

Es war zu erwarten, daß die römische Kurie sofort ihre Annäherung an Italien in Abrede stellen würde. Die Sache wird dadurch nicht aus der Welt geschafft. Daß Rom eine so starke Waffe, wie der Protest gegen den Verlust der weltlichen Herrschaft ist, nicht von heute auf morgen, auch nicht im nächsten Jahre oder Jahrzehnte aufgiebt, ist selbstverständlich. Solche Waffen legt man höchstens beiseite, liefert sie aber nicht von vornherein aus. Der Vatikan übereilt sich grundsätzlich ebensowenig, wie China oder eine andere alte politische Organisation; er hat viel erlebt, wartet geduldig und zögert gerne. Aber ebenso wahr ist es, daß der kluge Papst, der jetzt im Vatikan sitzt, eingesehen hat, daß er mit unfruchtbaren Protesten nicht weiterkommt. Er sucht daher eine Annäherung an die großen Staatsschöpfungen, deren Dauerhaftigkeit er erkannt hat: Italien und Deutschland. So macht er jetzt den Kölner Erzbischofsitz durch Ernennung von Melchers zum Kardinal frei für einen dem Staate Preußen genehmen, friedfertigen Kirchenfürsten; so läßt er jetzt durch den Generalvicar von Paderborn die Ansprüche des preußischen Staates betr. der Heranbildung der katholischen Geistlichen anerkennen, wenn auch nicht rechtlich und nur provisorisch, aber doch thatsächlich. So schlägt er jetzt die Brücke zu einem leidlichen Einvernehmen mit dem „kronenräuberischen Königreiche" Italien — aber reden darf man darüber nicht, bei Leibe nein!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 3. Juli.

Berlin. Prinz Wilhelm ist heute zum Besuche des Kaisers in Ems eingetroffen. — Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht die Erklärung einer großen Anzahl Konservetiver, welche besagt: „Angesichts der empörenden Kränkungen und Verleumdungen, welche von der jüdisch-liberalen Presse gegen einen unserer besten und verdientesten deutschen Männer, den Reichs- und Landtagsabgeordneten Hofprediger Stöcker, wie seit vielen Jahren so jetzt im Zusammenhange mit der stattgefundenen Gerichtsverhandlung in besonders gehässiger Weise geschleudert werden, fühlen wir uns gedrungen, öffentlich zu erklären, daß uns die Lauterkeit und Ehrenhaftigkeit seines Charakters, wie die Verdienstlichkeit seines Wirkens über allen Zweifel erhaben ist. Die Erklärung trägt u. A. die Unterschriften des Justizrath Strödel, des sächs. Kammerherrn v. Carlowitz, des Stadtverordneten Seeling, Geh. Reg. Raths Schmiedel, Pastor Seidel aus Dresden, des Verlagsbuchhändlers Böhme (Leipzig), des Domprediger Körner und des Diakonus Lampadius Meißen und des Pfarrer Hickmann (Cöln a. d. E.) — Die „Germania erfährt, auf Anordnung des Bischofs von Paderborn habe das Generalvikariat den vielbesprochenen Februarerlaß wegen Vorbildung der Geistlichen einer nochmaligen Prüfung unterzogen; infolgedessen sei eine, die Aufhebung des Erlasses einschließende Deklaration gegeben worden. — Der Londoner Korrespondent der „Kreuzzeitung" theilt nach einer Unterredung mit hochgestellten englischen Diplomaten und einem Mitglieder des neuen Kabinets mit, daß Salisbury's Politik gegenwärtig darin besteht, die Session ohne Störung im Lande oder außerhalb zu Ende zu führen. Es hänge von Rußland ab, ob der Friede erhalten bleibe. Sollte man in Petersburg den Moment für gekommen halten, kriegerische Handlungen gegen England oder Afghanistan auszuführen, so würde Salisbury die Situation kühn in's Auge fassen mit dem Muthe seiner Meinung und den Mitteln des Reichs. England wolle nichts mehr von Gladstone wissen. Er sei von der Thatsache überzeugt, daß die beste Bürgschaft des Friedens in einer entschlossenen und muthigen Politik liege. Das Kabinetsmitglied fügte ausdrücklich die Versicherung aufrichtiger Gesinnungen für Deutschland hinzu. Wir verlangen keine neuen Besitzungen mehr, unser Reich ist vollendet, wir begehren nur befreundete und friedensliebende Nachbarn.

Paris N. Der Senat beschloß die Ratifikation der Konvention mit Cambodga. — Wie schon erwähnt, haben unter den Journalien Frankreichs und namentlich zwischen Gavardie und Marcere heftige Debatten beziehentlich der beabsichtigten Anklage gegen die englischen Befehlshaber im Sudan, Lord Wolseley und Colonnel Smith stattgefunden. Es betrifft die zu fordernde Genugthuung wegen der früheren Todesbedrohung des Journalisten Olivier Pain durch die englischen Befehlshaber.

Paris. Der neuerdings stark in Sensation arbeitende jedoch zu Freycinet in Beziehung stehende „Telegraph" veröffentlicht folgende Londoner Depesche: Herr und Frau Waddington weigerten sich am letzten Hofballe in dem von der Königin wegen Ablebens des Prinzen Friedrich Karl angeordneten Trauerkostümen zu erscheinen, da die ausdrücklichen Befehle der französischen Regierung ihnen verböten, für einen Feind Frankreichs Trauer anzulegen.

London. Der „Standard" berichtet aus Herat, daß unter den russischen Truppen in Pendjeh Krankheiten, Pressionen und große Sterblichkeit herrschen.

Madrid. König Alfons ertheilte gestern früh den Befehl: Lassen Sie ohne Jemanden ein Wort zu sagen, anspannen. Der König fuhr sodann, von einem Flügeladjutanten begleitet, nach Arranjuez in einem Koupee erster Klasse, nachdem er zuvor die Plätze bezahlt hatte. Erst als sich der König bereits im Wagen befand, wurde er von dem Stationsvorsteher erkannt. Der Minister Canovas erhielt vom König folgenden Brief: Ich reise nach Arranjuez, wo die Epidemie herrscht. Nichts ist für mich natürlicher, als daß ich meine Soldaten und mein leidendes Volk besuche.

Die Berliner Börse eröffnete schwächer, die Umsätze in Banken und Eisenbahnen waren ziemlich beträchtlich, später befestigte sich die Haltung, aber das Geschäft ließ nach. Die Nachbörse war schwach. Spekulative Banken wurden später recht still und schlossen schlechter als gestern. Von deutschen Bahnen waren Ostpreußen und Marienburger fest, sonst überwogen Abschwächungen. Oesterreichische Bahnen waren still und meist schwächer, Montanwerthe ziemlich behauptet. Fremde Renten vermochten sich nicht allenthalben zu behaupten, Kassenwerthe waren mäßig belebt. Oesterreichische Prioritäten dagegen fest. Privatdiskont 3⅛ Proz.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Credit 253½. Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier 195½. Egypter 87½. 4proz. Ungar. Goldrente —. Gotthardbahn —. Disconto —,—. Ruhig.

Wien, 3. Juli. Credit 286,30. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Marknoten —. Ungar. Credit —. Ungar. Gold 98,80. Renten —. Ruhig.

Paris, 3. Juli. Schluß. Rente 81,10. Anleihe 110,50. Italiener 97,12. Staatsbahn —. Lombarden 281,25. do. Prioritäten —. Spanier 59,50. Oest. Goldrente —. Egypter 350,00. Ottomanen 552,00. Ruhig.

London, 3. Juli. Sonn. 11 Uhr 30 Min. Consols 99⅞. 1873er Russen 91. Italiener 94⅛. Lombarden 11¼. Türken 16½. 4proz. fund. Amerikaner 125⅜. 4proz. Ungar. Goldrente 79½. Oesterr. Goldrente 88½. Preuß. Consols 103⅛. Egypter 87½. Ottomanbank 11⅛. Suez-Aktien 81. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Schwül.

Stettin, 3. Juli. Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen fester, loco 160,00—167,00, pr. Juli-August 164,50, pr. September-October 170,50. Roggen fester, loco 138,00—141,00, pr. Juli-August 144,50, pr. September-October 148,50. Rüböl matt, pr. Juli 48,50, pr. September-October 48,00. Spiritus behauptet, loco 41,50, pr. Juli-August 41,40, pr. August-Septbr. 42,30, pr. September-October 43,10. Petroleum loco 7,75.

Breslau, 3. Juli, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Juli-August 41,50, pr. August-Septbr. 42,10, pr. September-Octbr. 42,80. Weizen pr. Juli 167,00. Roggen pr. Juli-August 144,00, pr. August-September 146,00, pr. September-October 148,50. Rüböl loco pr. Juli-August 49,50, pr. September-October 49,50. Zink unlustes. — Wetter: Schön.

London, 3. Juni. Weizen ruhig, Hafer ruhig, stetig. Uebriges träge. — Wetter schwül.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König begab sich gestern Morgen von Pillnitz in Begleitung des diensthuenden Adjutanten zu Pferd nach der Villa in Strehlen und kam von dort später nach der Stadt zur Erledigung der üblichen Regierungsgeschäfte. Unter den von Se. Majestät im Kgl. Schlosse Empfangenen befand sich auch der Kgl. sächs. Gesandte in Wien, Kammerherr v. Heldorff.

— JJ. HH. die auf Schloß Albrechtsberg zu Besuch anwesenden Herzog und Herzogin von Anhalt werden in diesen Tagen auch der Königl. Familie Besuche abstatten.

— Der Feldwebellieutnant Mehlhorn, sowie der Aufwärter Linke des Königl. Kadettenkorps erhielten das Albrechtskreuz, bez. das allgemeine Ehrenzeichen.

— Dem Bürgerschullehrer und Organist Friedrich Wilhelm Eichler in Roßwein ward das Albrechtskreuz verliehen.

— Der Staatssekretär des Reichspostamts hat durch Verfügung vom 28. v. M. die Förderung des Umlaufs von Kleingeld angeordnet. Es wird den Verkehrsanstalten besonders zur Pflicht gemacht, dauernd dafür zu sorgen, daß in den Kassen jederzeit ausreichende Vorräthe an Scheidemünze zur Herausgabe an das Publikum vorhanden sind. „Wenn seitens des Publikums zur Entrichtung von Gefällen größere Geldsorten in Zahlung gegeben werden, sind solche bereitwillig anzunehmen und die überschießenden Beträge, sofern ein anderes nicht ausdrücklich gewünscht wird, thunlichst in kleineren Geldsorten zurückzuzahlen."

— Die vorgestrige öffentliche Stadtverordnetensitzung unter Vorsitz des Herrn Geh. Hofrath Ackermann war eine der kürzesten, die je dagewesen sind. Debatten gab es gar nicht und außerdem wurde auch noch die Nr. 6 der Tagesordnung, welche die Verwerthung des zwischen der Wettinerstraße, Zwingerstraße, Gerbergasse und Palmstraße gelegenen Areals betraf, für diesmal von der Berathung abgesetzt. Eine erst am Nachmittage zu dieser Sache eingegangene Immediateingabe bedingte dies. Uebrigens ist der Verwaltungsausschuß betreffs der Arealsverwerthung, über welche wir bereits in der Nummer vom 24. vor. M. eingehender sprachen, nicht der Meinung des Rathes. Dieser will bekanntlich den Platz an Herrn Hofmaler Choulant um den Preis von [illegible] Mark verkaufen; der Ausschuß schlägt dem Kollegium aber Ablehnung vor, weil eine wenigstens finanziell günstigere Offerte da sei. Da es nicht zur Beschlußfassung kam, läßt sich auch nicht sagen, ob die Mehrheit des Kollegiums dem Vorschlag des Ausschusses zugestimmt haben würde. — Bezüglich des vielbesprochenen in den Buchhandlungen ausgehängten und verkäuflichen Stadtbaukommissar Koch'schen Bebauungsplanes für das vorm. militär-fiskalische Areal in der Neustadt, schließt man sich allenthalben dem Stadtrath an. Dieser hat bekanntlich den Plan mit nur einigen unbedeutenden Abänderungen definitiv zur Ausführung angenommen, wie denn auch inzwischen bereits das Finanzministerium demselben beigetreten ist. Ausnahmsweise und auf besonderen Wunsch des Kollegiums nahm an dieser Sitzung Herr Stadtbaukommissar Koch persönlich Theil, um in der erwarteten Debatte gleich selbst etwa erforderliche Aufschlüsse geben zu können. Da jedoch ein Bedenken gegen den Plan von keiner Seite erhoben, überhaupt kein Wort debattirt wurde, brauchte auch der Genannte nicht für seine Schöpfung einzutreten. — Hierbei sei mit erwähnt, daß die Aussichten für die Ausführung des allgemein gebilligten Planes sehr günstig stehen. Vorausgesetzt, daß der Landtag, wie Rath und Stadtverordnete beschließt, hat Se. Excellenz der Herr Finanzminister einen Staatszuschuß von anderthalb Millionen zur Erbauung der in den Plan mit einbezirkten 4. Elbbrücke in Aussicht gestellt. Der Brückenbau kann, sowie der Landtag dem Plane seine Zustimmung gegeben hat, sofort beginnen. Herr Oberingenieur Mank ist mit der Planung zum Brückenbau fix und fertig. Die Brücke enthält nur drei Strompfeiler, verbunden durch zwei Eisenjoche; diese letzteren haben die größte Spannweite von allen Brücken Deutschlands. Ihre Gliederung ist leicht gehalten, so daß keineswegs ein schwerfälliger Eindruck zu befürchten steht. Die Joche auf dem Lande, deren es auf beiden Ufern mehrere giebt, weil der Brückenkörper hüben wie drüben eine Strecke fortgeführt werden muß, ehe er das Niveau der hochgelegenen Straßen erreicht, sind aber steinerne. — Im Uebrigen werden noch eine Nachforderung von 124 Mark für Einrichtung der 8. Feuerwache am Königsbrückerplatze und zur Beseitigung der hölzernen Abortschlotten in dem Gebäude der 2. Bezirksschule am See eine Summe von 1957 Mark vom Kollegium bewilligt. Der vom Stadtrath abgeschlossene Kaufvertrag über das Falland'sche Grundstück, Polergasse 15 — dasselbe kostet 38,000 Mark, die Stadt trat aber bereits vom 1. d. M. an den Zinsgenuß — wird einwandlos mitvollzogen.

— Im Anschluß an den gestrigen Bericht über die Versammlung des Vereins Dresdner Gastwirthe sei noch mitgetheilt, daß man laut Beschluß dieses Jahr wieder ein, mit einer Prämierung verbundenes Stiftungsfest im engeren Kreise und zwar in dem Schweizerhaus zu feiern gedenkt.

— Das Anschwellen der Weißeritz, welches vorgestern Abend im Plauenschen Grunde und hier ganz bedeutend eintrat, war leider nur von kurzer Dauer, denn schon gestern früh zeigte die Weißeritz wieder wenig Wasser.

Fremdenverzeichniß, Preisverzeichniß-Aufstädt.
Altrenommirtes, deutsches **Speisehaus.**
Gast-, Schank- und Staatszimmer. **C. Holzheimer,** früher Bahnhof Glauchau.